

Gänsesekt

Nein, das konnte doch wirklich nicht wahr sein!

Peter richtete sich auf und hockte sich auf die Fersen. Fassungslos starrte er in die Plastikkiste, die vor ihm stand, und schüttelte den Kopf. In einer gelblichen Flüssigkeit, die einen unangenehmen Geruch verströmte, schwammen Glasscherben und aufgeweichte Fetzen von Papiertaschentüchern. Und das ausgerechnet heute - an ihrem fünfundzwanzigsten Hochzeitstag!

Was sollte er jetzt machen? Eine neue Champagnerflasche aufzutreiben, war unmöglich. Sie befanden sich mitten im Moremi Nationalpark des Okavangodeltas auf einem der einfachen Campplätze. Dabei konnte man das hier nicht als Campingplatz bezeichnen. Es handelte sich eher um eine kleine sandige Lehmfläche, die von keinem Zaun, sondern nur von hohem Gras und Gebüsch umrandet war.

Er hob den Kopf und sah Lina in dem kleinen baufälligen Holzhäuschen auf der anderen Seite der Campingfläche verschwinden.

„Ich brauche eine halbe Stunde“, hatte er gesagt.

„In diesem Fall probiere ich mal die Buschdusche aus“, hatte sie daraufhin erwidert und hatte ihr Handtuch geschnappt.

Peter verzog das Gesicht. Jemanden anderen zu fragen, ob er vielleicht Wein oder ähnliches dabei hatte, konnte er nicht. Sie waren nämlich die einzigen Gäste, und es wurden keine weiteren für diese Nacht erwartet, wie ihnen der Ranger mitgeteilt hatte.

Mit dem Handrücken wischte er über die schweissnasse Stirn und seufzte. Das T-Shirt klebte an seinen Rücken. Es wurde

immer drückender. Hitze hatte er eigentlich gerne, aber diese hohe Luftfeuchtigkeit setzte ihm zu.

Missmutig starrte er in die Weite der Savannenflächen, die mit Wasserläufen durchzogen war. In der Ferne ballten sich Gewitterwolken am Himmel. Er konnte ein schwaches Donnergerollen hören. Allerdings schien es weit genug entfernt zu sein, so dass sie verschont blieben. Zumindest hoffte er das.

Ein Windstoß wirbelte Sand auf, der sein Gesicht traf. Peter blinzelte und setzte sich kerzengerade auf. War das dort hinten ein Leopard, der sich gerade anpirschte? Sein Puls beschleunigte sich. Wie schnell war er im sicheren Inneren des Wagens? Doch sogleich merkte er, dass die vor Hitze flimmernde Luft ihm einen Streich gespielt hatte. Erleichtert sackte er in sich zusammen und blickte wieder in die Kiste.

Es hatte eine Überraschung für Lina sein sollen. Alles hatte er bis ins Detail geplant. Bewusst hatte er zur Feier einen teuren Champagner ausgesucht, denn dieser Tag musste entsprechend gewürdigt werden.

Sorgfältig hatte er die Flasche in seinem Koffer verpackt, damit sie die weite Reise aus der winterlichen Kälte von Zürich in die Hitze des afrikanischen Busches überstehen konnte.

Nachdem sie angekommen waren, hatte Peter die Flasche in diese Plastikkiste verstaut und sie mit Papiertaschentüchern umwickelt, damit sie gegen die größten Erschütterungen geschützt war. In die Kühlbox hatte er sie nicht stellen wollen, denn dann hätte Lina sie gesehen.

Als sie heute Morgen über die Pisten geholpert waren, hatte

es hinten im Wagen plötzlich einen dumpfen Knall gegeben. Allerdings hatte er angenommen, ein Ast sei gegen den Wagen geprallt ...

Jetzt musste er irgendwie improvisieren. Nur wie? Erneut wischte er den Schweiss von der Stirn und wünschte sich zu Lina unter die Dusche.

Mit einem Ächzen stand Peter auf. Er rieb über seine Beine, und Sand rieselte herunter. Mit dem Fuss stiess Peter die Kiste unter den Geländewagen und beschloss, erst einmal das Abendessen vorzubereiten.

Kurz darauf war der Salat angerichtet. Zwei Kuduschnitzel brutzelten über dem Feuer, das stark rauchte. Immerhin wurden so die Mücken vertrieben, die inzwischen aufgetaucht waren, weil der Tag begann, sich dem Ende entgegen zu neigen. Der Geruch des Feuers mischte sich mit dem von gebratenen Fleisch und liess Peter das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Er lehnte sich gegen einen Baumstamm. Das Gewitter war tatsächlich in die andere Richtung gezogen. Das Licht nahm immer mehr einen goldenen Farbton an und war nicht mehr so gleissend wie tagsüber. Trotzdem war es immer noch heiss und schwül, und er schwitzte nach wie vor.

Peter holte einen Kanister mit Trinkwasser aus dem Wagen und goss etwas in einen Plastikbecher. Gierig begann er zu trinken, hielt aber sogleich inne. Genau! Das war die Lösung!

Kaum hatte er eine Decke auf dem Boden ausgebreitet und Anti-Mückenkerzen davor hin gestellt, erschien Lina aus dem Holzhäuschen.

Sie trat neben ihn und blickte über die Sumpflandschaft. Das

hohe Gras raschelte im leichten Wind. In der Ferne zog eine Zebraherde vorüber. Vier Warzenschweine trabten in einiger Entfernung vorbei, blieben kurz stehen und beäugten sie misstrauisch. Dann stellten sie ihre Schwänze senkrecht auf und verschwanden im hohen Gras.

„Das ist ein schöner Ort zum Picknicken“, meinte sie und deutete auf die Decke. „Solange nur kein Löwe vorbeikommt, der von dem köstlichen Geruch angezogen wird.“

„Das hoffe ich auch. Wie war die Dusche?“

„Ein wenig gewöhnungsbedürftig und nicht wirklich erfrischend, aber ich bin immerhin wieder sauber.“

Sie setzte sich neben Peter auf die Decke und lehnte gegen den Baumstamm. Vom Tümpel her war ein Prusten zu hören. Zwei Elefanten stiegen in das trübe Wasser und spritzten sich mit Wasser nass.

Schweigend beobachteten Peter und Lina das Treiben. Hinter ihnen knackte ein Holzscheit im Feuer. Lina zündete die Kerzen an, und der leichte Zitronenduft vermischte sich mit dem Rauch und dem Geruch des gebratenen Fleisches.

Peter stand auf, ging zur Feuerstelle und prüfte die Kuduschnitzel. Sie waren perfekt. Er schnitt Brot ab und trug es zusammen mit dem Salat und den Schnitzeln zum Picknickplatz. Dort stellte er alles auf die Decke.

„Ein Mehrgängemenu kann ich dir leider nicht anbieten. Dazu reicht die Einrichtung der Buschküche nicht aus.“

Lina schmunzelte. „Das braucht es auch nicht. Hauptsache, wir konnten unseren Traum verwirklichen und unseren Tag hier an diesem speziellen Ort feiern.“

Peter lief zum Wagen zurück und holte zwei Plastikbecher. Ein Lächeln umspielte seine Lippen, als er zu Lina

zurückkehrte.

„Dafür kann ich dir eine Spezialität anbieten, die es Zuhause nicht gibt. Afrikanischer Wildgänsesekt.“

Er reichte Lina einen der Becher. Sie hielt die Nase an den Becherrand und schnupperte.

„Wildgänsesekt? Das riecht aber nach ganz normalem Wasser.“

„Der richtige Champagner hat die Hitze und das Gerumpel nicht vertragen und ist leider in die Luft geflogen.“

Lina lachte. „Also, darauf hätte ich bei dieser Hitze wirklich keine Lust gehabt. Ich denke, da ist mir der Gänsesekt um einiges lieber.“ Sie hob den Becher und stiess leicht gegen den von Peter. „Auf unsere nächsten

fünfundzwanzig Jahre!“, sagte sie und nippte am Becher.

Peter nahm ebenfalls einen Schluck und musste sich eingestehen, noch nie so gutes Wasser getrunken zu haben, auch wenn es nur das abgestandene aus dem Kanister war.